

Bücher für benachteiligte Leser Stadtteilbibliotheken in der gespaltenen Stadt

Frank Eckardt

Im dritten Armutsbericht der Bundesregierung wurde eine zunehmende soziale Ungleichheit in Deutschland konstatiert. Die Zahl der Menschen, die unter Bedingungen von Armut leben müssen, hat in der letzten Berichtsperiode zugenommen. Obwohl die Ursachen und Dimensionen von Armut sehr differenziert zu betrachten sind, ist der gesellschaftliche Zusammenhang zwischen Bildung und Armut wesentlich. Wie allerdings bildungssoziologische Studien in aller Eindringlichkeit zeigen, wird durch die bloße Teilnahme am allgemeinen Bildungssystem nicht bereits eine Chancengleichheit hergestellt, wie sie dem Anspruch einer egalitären Gesellschaft entsprechen würde. Die Schulintegration gewährleistet nicht die erfolgreiche Herstellung von bildungsbezogen gleichen Ausgangsvoraussetzungen für die Schul- und spätere Berufskarriere. In vieler Hinsicht wirkt die soziale Herkunft weiter und dies betrifft insbesondere die Vermittlung einer auf das Lesen ausgerichteten Attitüde, in der Wissensvermittlung durch Bücherlesen selbstverständlich ist. Als Schlüsselstelle zur Überwindung einer „Vererbung“ sozialer Benachteiligung kann die Aneignung von Bildungsnähe gelten (vgl. Rawolle, 2008).

Mit dem Begriff der Bildungsnähe ist eine Vermittlung von Persönlichkeitsqualitäten und Kompetenzen gemeint, die nicht nur operationell einsetzbare Fähigkeiten umfassen, die etwa durch Lesetests nachweisbar wären. Vielmehr geht es um eine habituelle Verknüpfung von verschiedenen persönlichen Eigenschaften zu einem stabilen Gerüst von Einstellungen, die von aktuellen und punktuellen Meinungsbeständen unabhängig ist. Die Lesefreude kann als ein solcher, über die Abneigung gegenüber einzelnen Büchern unabhängiger Habitus verstanden werden. Sie stellt sich als Ergebnis eines intensiven Sozialisationsprozesses dar, der vielen Einflüssen unterliegt und von der Vorbildfunktion der Umgebung abhängt. Hierbei ist die Vorbildfunktion des Deutschlehrers nur in einer relativen Bedeutung zu sehen (Glattermaier, 2003). Es handelt sich vielmehr um das Elternhaus, und demnach sind Kinder von leseunfreudigen Eltern besonders benachteiligt. Die Gesellschaft kann nur in indirekter Weise auf diese Situation reagieren, da habituelle Lesefreude nicht durch staatliche Interventionen, sondern nur langfristig erzeugt werden kann und dies bei den Eltern wegen alternativer, bereits gefestigter Mediensozialisierungen entsprechend schwierig, wenn nicht aussichtslos erscheint. Für die Kinder aus bildungsfernen Familien spielt daher das Umfeld mit anders mediensozialisierten Erwachsenen als Vorbilder eine erhebliche Rolle.

Hinsichtlich der wünschenswerten Alternativvorbilder wäre für solche benachteiligten Kinder eine Nachbarschaft wünschenswert, in der im Alltag Menschen sichtbar wären, die das Lesen von Büchern vorleben. Die Chancen für eine solche Erfahrung dürften dort am höchsten sein, wo die soziale Mischung eines Stadtteils noch gegeben ist. Sozial gemischte Nachbarschaften kennzeichnen sich durch ein Nebeneinander von Menschen mit unterschiedlichen Einkommen, Lebensstilen und Mediengebrauch aus. Zwar sind die Unterschiede zwischen einkommensstarken und –schwachen Gruppen nicht in der Weise angelegt, dass die Mediennutzung sich wesentlich unterscheidet. Dennoch ist die Beziehung zu Büchern zunehmend als eine Distinktion zu sehen, die zur (positiven) Abgrenzung der Lesenden gegenüber den Nichtlesenden und zur (negativen) Selbstabgrenzung der sozialen Underdogs gegenüber der sie benachteiligenden Bildungselite genutzt wird. Das Lesen wird als Abmessung der sozialen Distanz von den Einzelnen genutzt und aus der Nähe oder Ferne zum Lesen werden Distinktionsgewinne produziert. Die Ferne zu bestimmten sozialen Gruppen führt zur Nähe mit ähnlich im sozialen Feld positionierten Personen: Das ostentative Nicht-Lesen schafft genauso eine Gemeinschaft bei den sozial Benachteiligten wie das Plaudern über Neuerscheinungen zur Ausschließlichkeit sozialer Kontakte unter Bildungsnahen führt. Letztere können aber im Gegensatz zu den Gemeinschaften der intentionalen Nichtlesenden ihr soziales Kapital weiter vermehren und soziale Netzwerke über Raum und Zeit aufbauen, unterhalten und für das weitere Leben nutzen.

Die Bedeutung des direkten Lebensumfelds ist dementsprechend für bildungsferne Kinder umso wichtiger, weil sie eher in sozialen Zusammenhängen aufwachsen, in denen die Vorbildfunktion für die Entwicklung der Leselust auch nicht in den verwandtschaftlichen oder freundschaftlichen Gemeinschaften der Eltern aufzufinden sein dürfte. Die Wahrscheinlichkeit eines lesefreudigen Onkels oder väterlichen Arbeitskollegen, den die Kinder am Feierabend treffen, ist deshalb auch geringer als bei bildungsnahen Schichten. Die Rolle des Lehrers, wenn diese nicht sowieso als konflikthaft gelten kann, ist dagegen wegen seiner Abwesenheit im Lebensalltag der Kinder auch nicht allzu hoch einzuschätzen. Die Nähe zu Büchern und zum Lesen wird nicht durch das vorbildhafte Spaß-daran-haben erkennbar, sondern im Rahmen der Schulen nur als Teil der verbal argumentierten oder verordneten Leseförderung hergestellt. Lehrer können das Lesen nicht vorleben (vgl. Gaiser, 2006).

Die Ursachen für die Tradierung sozialer Benachteiligung durch Lese-Ferne sind in einen Zusammenhang mit räumlicher Nähe von Büchern und zum Vor-Lesen zu betrachten. Der räumlichen Zugänglichkeit zu einer zum Lesen animierenden Kultur dürfte aufgrund der ungleichen sozialen Komposition von Stadtteilen dabei plausiblerweise eine entscheidende Rolle zukommen. Wie Segregationsstudien immer wieder gezeigt haben, sind die Chancen von Kindern, auf ein Gymnasium zu kommen, vom Wohnort abhängig (Ditton, 2007). In einem Stadtteil mit hohem Akademikeranteil ist die Zahl der Gymnasiumsbesuchenden Kinder höher. Hierbei spielt einer-

seits und wahrscheinlich ausschlaggebend der jeweilige Bildungsstand der Eltern eine Schlüsselrolle, andererseits ist auch das Angebot vor Ort, die räumliche Nähe zu einer erfahrbaren Lesekultur von erheblicher Bedeutung. Wie verschiedene soziologische Ansätze betonen, ist die Vermittlung von kulturellen Kompetenzen bei der Integration in einen Sozialraum notwendig, in der die Lesesozialisation von einem Komplex von Faktoren unterstützt werden kann, wovon die Bibliothek ein wichtiger ist.

In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung eine Bibliothek in einem Stadtteil haben kann, in der es überdurchschnittlich viele Menschen gibt, die durch erhöhte Betroffenheit von Arbeitslosigkeit oder Abhängigkeit von sozialstaatlichen Leistungen als sozial benachteiligt gelten können. Hierzu ist eine Umfrage anhand eines Leitfaden-Interviews mit Bibliothekaren von Stadtteilbibliotheken in neun Großstädten Deutschlands durchgeführt worden. Begleitend wurden informative Gespräche mit Direktoren von Stadtbüchereien sowie Quartiersmanagern geführt. Insgesamt wurden in der Zeit von Februar bis April 2009 33 Interviews geführt.

Dortmund-Scharnhorst

Der Stadtteil Scharnhorst kann stellvertretend stehen für viele Probleme, die die Städte des Ruhrgebiets durch den Strukturwandel erfahren. Einst nach der gleichnamigen Zeche benannt, hat Scharnhorst durch die Schließung der Mine einen langen Prozess des Niedergangs erleben müssen, der sich durch die Konzentration von Sozialwohnungen in einer Großwohnsiedlung der siebziger Jahre räumlich erheblich verdichtet. Ein starker Zuzug von Aussiedlern in den achtziger Jahren, schlechte Bauqualitäten, eine überdurchschnittliche Repräsentation von älteren und arbeitslosen Bewohnern, niedrige Kaufkraft und fehlender Einzelhandel motivierten in den letzten 15 Jahren die Politik dazu, den Stadtteil in die Förderprogramme der Sozialen Stadt aufzunehmen.

Die Stadtteilbibliothek hat sich als ein kontinuierlicher Partner für die Prozesse der Stadterneuerung eingebracht. Zum einen bietet sie die Gelegenheit der Begegnung und des sozialen Austausches, da sie auch einen 250 Quadratmeter großen Ausstellungsraum anbieten kann. Dies wird u. a. für viele Kinder- und Musikveranstaltungen genutzt. Zum anderen wendet die Stadtteilbibliothek erhebliche Zeitrressourcen der Mitarbeiter dafür auf, um die Bibliothek in stadtteilbezogene kulturelle Veranstaltungen zu integrieren oder diese gar selbst zu initiieren. Nicht weniger als fünfzig unterschiedliche Veranstaltungen werden pro Jahr organisiert. Dies betrifft Aktivitäten, die sowohl lediglich mit Bezug auf die eigene Bibliothek als auch in Kooperation mit anderen Partnern realisiert werden. Das Spektrum reicht von Kunstausstellungen bis zu Autorenlesungen. Besonderes Augenmerk richtet sich dabei auf interkulturelle Lesungen.

Das Besondere der Scharnhorster Bibliothek ist, dass sie als eine Schul- und Stadtteilbibliothek gleichermaßen fungiert. Sie wird dementsprechend oft auch durch Schüler frequentiert. Die Vermittlung der Angebote der Bibliothek an Schüler wird außerdem durch regelmäßige Klassenführungen gewährleistet. Wie in allen anderen untersuchten Stadtteilbibliotheken ist auch in Scharnhorst die Kooperation mit den Kindergärten fester Bestandteil des Aufgabenverständnisses und trägt zur leichten Zugänglichkeit des Bibliotheksangebots für alle Kinder des Stadtteils, die einen Kindergarten besuchen, bei. Hieran knüpft auch das Programm der Vorlesepaten an.

Erhebliche Anstrengungen werden von den Bibliothekaren im Bereich der Sponsorenwerbung unternommen. Ein besonderes Budget für die Durchführung von Veranstaltungen ist nicht vorhanden, weshalb immer eine Co-Finanzierung angestrebt werden muss, um die Eintrittspreise niedrig zu halten und die Teilnahme insbesondere von finanziell schwächeren Besuchern zu ermöglichen. Als effektiv hat sich dabei die Aufgabenteilung mit der Zentralbibliothek erwiesen, die das Marketing für ganz Dortmund übernimmt.

Die Bibliothek Scharnhorst versteht sich laut Interview als „Aktionsraum“ für den sozialen Wandel im Stadtteil. Sie fühlt sich durch die politisch Verantwortlichen in der Bezirksvertretung in diesem Aufgabenverständnis bestätigt. Jedoch sind die Möglichkeiten für Aktivitäten in diesem sozialpolitischen Sinne begrenzt, weil die Grundausrüstung hier Grenzen setzt und zum Beispiel die Öffnungszeiten beschränkt. Dienstags muss die Bibliothek geschlossen sein.

Stuttgart-Zuffenhausen

Auch der Stuttgarter Stadtteil Zuffenhausen wird durch den Übergang von einem vorwiegend industriell geprägten Ort zu einem ökonomisch vielfältig eingebetteten Stadtteil geprägt. War einst Porsche das wirtschaftliche Herz Zuffenhausens, herrscht heute überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit. Der Stadtteil wird durch einen hohen Migrantenanteil geprägt, wobei es sich in erster Linie um die Gastarbeiter und deren Kinder handelt. Zudem ist die demographische Komposition Zuffenhausens nicht ausgeglichen. Jüngere Bewohner, die es sich leisten können, verlassen verstärkt den Stadtteil, wodurch verhältnismäßig mehr ältere Bewohner dort wohnen.

Die Zuffenhausener Bibliothek ist als Teil des Kulturzentrums in einer sehr gut zugänglichen und attraktiven Position untergebracht. Dadurch ergibt sich eine Sichtbarkeit für alle an kulturellen Veranstaltungen interessierten Stadtteilbewohner. Die (Mit-)Organisation solcher Aktivitäten gehört zum Selbstverständnis der Bibliothek. Insbesondere regelmäßige Kinderveranstaltungen, musikalische und Vorlese-Abende werden im Rahmen des Kulturzentrums ermöglicht.

Die Zuffenhausener Stadtteilbibliothek versucht Medien mit thematisch für bildungsferne Schichten interessierenden Inhalten bereitzustellen, wobei die Anknüpfung vor allem an den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet ist. Die Bibliothek ist verstärkt an einer intensiven Kooperation mit den vier Grundschulen interessiert, wobei über die üblichen Bibliotheksführungen hinaus auch Medienrallyes veranstaltet werden. Die pädagogische Ausrichtung der Bibliotheksarbeit wurde in den letzten zehn Jahren durch das Vorhandensein eines Lernstudios von ca. 200 Quadratmetern erheblich erleichtert.

Insbesondere Menschen ab 50 soll dabei geholfen werden, einen verbesserten Zugang zu den Möglichkeiten des Internets zu finden, weshalb eigens für diese Gruppe Internet-Einführungsseminare angeboten werden. Die installierten zehn Computer stellen aber auch ein öffentliches, viel genutztes Angebot für alle dar. Besondere Aufmerksamkeit wird indes auch der Situation der Einwanderer im Stadtteil geschenkt. Im Allgemeinen wird die Devise verfolgt, dass die angebotene Literatur in Deutsch sein sollte, da durch die Vermittlung der Landessprache am ehesten eine Integration ermöglicht wird. Die Zweisprachigkeit wird allerdings als eine große Chance verstanden, um auch die Migranten für die Bibliotheksangebote und die Lesekultur zu begeistern. In diesem Sinne veranstaltet die Zuffenhausener Bibliothek regelmäßig deutsch-türkische Vorlesestunden, die von türkischstämmigen Bewohnern des Stadtteils gut angenommen werden.

Bremen-Vahr

Die Bremer Vahr ist bekannt für ihre Großwohnsiedlungen, die in den fünfziger und sechziger Jahren gebaut wurden. Zum Stadtteil Vahr gehört zwar auch eine Gartenstadt, aber die fast 20.000 Einwohner zählende „Neue Vahr“ mit ihren vier- bis fünfgeschossigen Zeilenbauten symbolisiert die sozialen Problemlagen des Stadtteils. Der Stadtteil Vahr liegt im Osten Bremens und ist seit 1998 Teil der Programme WiN (Wohnen in der Nachbarschaft), Soziale Stadt und LOS (Lokales Kapital für soziale Zwecke). Ziel dieser Programme ist es u. a., die gesellschaftlichen und kulturellen Kompetenzen von Menschen mit Migrationshintergrund zu stärken, die überdurchschnittlich in der Vahr wohnen.

Die Stadtteilbibliothek befindet sich seit Februar 2003 im ersten Obergeschoss eines Einkaufszentrums, wodurch sich die Zugänglichkeit und Sichtbarkeit nach dem Umzug aus dem Keller eines Schulzentrums erheblich verbessert hat. Sie ist damit zu einem Treffpunkt für alle Bewohner des Stadtteils und auch der angrenzenden Stadtteile geworden. Schwerpunkte sind Kinder, Schüler und Familien, aber auch Senioren. Die Stadtteilbibliothek versteht sich als „Vermittler von Lese- und Informationskompetenz“ und verwirklicht ein intensives Programm an schulbibliothekarischen Angeboten.

Die Vermittlung von Medienkompetenz wird durch zweimal pro Jahr stattfindende Interneteinführungskurse und vier ständig zur Verfügung stehende Internet-Terminals angestrebt. Die Anschaffung von anderen Medien wird nun regelmäßig betrieben.

Obwohl die Zentralbibliothek in Bremen eine internationale Bibliothek aufweist, hat auch die Bibliothek in Vahr mit dem Aufbau von russischsprachiger Literatur begonnen. Dies reflektiert die Erfahrung, dass die räumliche Nähe zu den Lesern wichtig ist und es ansonsten schwierig ist, die Migranten an die Bibliothek zu binden. Durch eine russischstämmige Mitarbeiterin wird zudem der Versuch unternommen, „Bilderbuch-Kinos“ speziell für diese Leserschaft zu entwerfen. Eigene Veranstaltungen mit russischsprachiger Literatur werden in Kooperation mit einzelnen Vertretern dieser Minderheit organisiert.

Leipzig-Volkmarsdorf

Volkmarsdorf ist einer der ärmeren Stadtteile im Leipziger Osten. Das ehemalige Arbeiterviertel ist heute von Problemen einer schrumpfende Bevölkerungszahl gekennzeichnet, die in hohem Leerstand von Wohnungen und einer überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit zu sehen sind. Im Vergleich zu westdeutschen Großstädten weist Leipzig zwar nur einen geringen Anteil an Menschen mit Migrationserfahrung auf, jedoch hat sich aufgrund der niedrigen Mieten im Leipziger Osten eine dementsprechend hohe Zahl von Migranten eingefunden. Mit 20 Prozent Bewohnern mit kulturellen Hintergründen aus Ländern wie Vietnam, Russland, den arabischen Staaten und der Türkei hat Volkmarsdorf die höchste Ausländerquote Ostdeutschlands.

Die Stadtteilbibliothek Volkmarsdorf wurde in einem neuen Zentrum untergebracht, in dem unterschiedliche Einkaufs- und Verwaltungsfunktionen angesiedelt sind. Dieser Gebäudekomplex ist am Torgauer Platz in einer zentralen Lage angesiedelt und gibt der Bibliothek eine an sich gute Position im Stadtteil. Seit 2008 hat man mit dem gezielten Aufbau einer „Interkulturellen Bibliothek“ auf die unterschiedlichen Leserhintergründe gezielt reagiert. Waren auch schon davor einzelne Medien in Russisch und Türkisch angeschafft worden, so wird seitdem die Angebotsweiterung für Leser mit anderem muttersprachlichen Hintergrund betrieben. Mit Mitteln aus dem LOS-Programm wurde der Bestandaufbau für fremdsprachige Literatur, bilinguale Veranstaltungen und Werbemaßnahmen finanziert. Die Volkmarisdorfer Bibliothek ist in hohem Maße mit den Akteuren des Stadtteils vernetzt und konnte diese Beziehungen auch für dieses Vorhaben nutzen. Realisiert wird die interkulturelle Bibliothek in Zusammenarbeit mit dem lokalen Bürgerverein, der sich insbesondere um integrationspolitische Maßnahmen bemüht. Auf diese Weise konnte auch der Kontakt zwischen der Bibliothek und den Vertretern der kulturellen Minderheiten aufgebaut werden. Dieser wurde bei der Anschaffung und der Präsen-

tation der Medien in deren Landessprache genutzt. Praktisch umgesetzt wurde dieses Vorgehen durch den Bibliotheksbeirat. Russisch, Vietnamesisch, Türkisch und Kurdisch sind nun die Sprachen, in denen der Aufbau der interkulturellen Bibliothek erfolgt.

Die Bibliothek in Volkmarsdorf bemüht sich auch um die Verbesserung der Integration durch eine Kooperation mit der Volkshochschule, die den Einwanderern den Zugang zur deutschen Sprache erleichtern soll. Auch den deutschen Lesern soll durch eine vermehrte Präsentation von Büchern über die Herkunftsländer ein Einblick in die Situation der Einwanderer gegeben werden. Der Aufbau der interkulturellen Bibliothek wird zudem durch inzwischen 18 gemeinsame Veranstaltungen mit dem Bürgerverein unterstützt, die im Wechsel in der Bibliothek oder beim Bürgerverein stattfinden. Diese Veranstaltungen sind zwei- oder mehrsprachig, um sowohl Einwanderer als auch Einheimische anzusprechen. Obwohl die interkulturelle Bibliothek in Volkmarsdorf noch relativ neu ist, sind die Verantwortlichen davon überzeugt, dass sich der Ansatz schon als wichtig und ertragreich erwiesen hat.

München-West

Die Bibliothek liegt in dem Stadtteil Münchens mit der höchsten Ausländerquote. Die frühere Arbeitersiedlung ist durch einen Transformationsprozess gekennzeichnet, der mit dem Auszug deutscher Familien eingeleitet wurde. Ihm folgte der Nachzug in den 70er und 80er Jahren von mehrheitlich ausländischer Bevölkerung, insbesondere aus der Türkei, Griechenland und Kroatien. In der Altersgruppe der 50 bis 60-Jährigen stellen sie die Mehrheit dar. Verbunden mit den Schwierigkeiten dieser Minderheiten auf dem Arbeitsmarkt, sind Armut und geringe Schulausbildung überdurchschnittlich häufig im Münchener Westen vorzufinden. In den letzten Jahren hat der Stadtteil jedoch eine Aufwertung erfahren, die einerseits durch die sozialpolitischen Maßnahmen und andererseits durch einen gewissen Imagewandel verursacht wird, da der „Westen“ nun auch zu einem Ort mit einer attraktiven Gastronomie geworden ist.

Die Bibliotheksarbeit versteht sich als ein Beitrag zur Erhöhung der Bildungschancen. Dies richtet sich insbesondere auf die Bereitstellung von Lernhilfen, um den benachteiligten Bewohnern des Stadtteils einen qualifizierten Schulabschluss zu ermöglichen. Die Ausleihe der Bestände ist in den letzten Jahren permanent gestiegen, und dabei sind vor allem die Lernhilfen besonders gefragt gewesen. Der Bildungsauftrag wird auch in der Weise verstanden, dass Literaturbestände auch in Türkisch aufgebaut wurden. Die Beziehungen zur türkischen Minderheit haben eine wichtige Bedeutung für die Bibliothek. Dies beruht nicht zuletzt auf dem Engagement einer türkischstämmigen Mitarbeiterin, die alle zwei Wochen Sprechförderangebote für türkische Bewohner anbietet. Außerdem organisiert die Bibliothek regelmäßig tür-

kische Vortrags- und Diskussionsrunden und macht für Erwachsene gezielte Angebote etwa zum Thema Yoga oder Pubertät.

Die Münchener Stadtteilbibliothek ist in vielfältiger Weise mit dem Stadtteil verbunden und agiert in den Netzwerken mit Politikern, Kulturschaffenden und anderen Akteuren im Stadtteil. Dies führt zu einer aktiven Beteiligung an den Stadtteiltagen, der Handarbeitsausstellung, der Bayerischen Brotzeit oder dem Nachbarschaftsfest. Auch zusätzliche Ressourcen konnten zuakquiriert werden, damit wiederum besondere Veranstaltungen durchgeführt werden können. Es ist der West-Bibliothek gelungen, ehrenamtliche Aktivitäten anzubinden. Sie beteiligt sich an dem Münchener Programm „Lesefüchse“, mit dem einmal in der Woche Vorlesestunden angeboten werden können. Ebenso hervorzuheben ist die English Story Time, in der Ehrenamtliche in Englisch vorlesen.

Dresden-Prohlis

Der Stadtteil Prohlis ist gekennzeichnet durch eine Hochhausarchitektur, wie sie in den 70er Jahren der DDR umgesetzt wurde. Der Stadtteil hat nach der deutschen Einheit einen sozialen Wandel vollzogen. Einem ursprünglichen sozialen Mix folgte ein Auszug sozial eher bessergestellter Bewohner. Freiwerdende Wohnungen wurden wegen der verhältnismäßig niedrigen Miete vor allem von Einwanderern bezogen. Der Stadtteil ist zudem von einem demographischen Wandel gekennzeichnet. Durch den Auszug vieler Familien wohnen dort überdurchschnittlich viele Senioren.

Die Stadtteilbibliothek ist erst in den letzten Jahren umgezogen und befindet sich nun in einem Einkaufszentrum. Dort hat sie eine verbesserte Sichtbarkeit und ist von Weitem gut erkennbar und transparent gestaltet. Die neue Lage ermöglicht ihr zugleich eine bessere Werbung für ihre Aktivitäten, weil sie durch die Integration in das Einkaufscenter an dessen Management angeschlossen ist und dessen Werbung auch für sich nutzen kann. Die Stadtteilbibliothek ist in hohem Maße an Aktivitäten im Stadtteil und im Center beteiligt. Dazu gehören etwa das Prohliser Herbstfest, der Bücher-Flohmarkt, das Hoffest oder Seniorennachmittage.

Zur Seniorenarbeit gehört die Kooperation mit dem Seniorenhaus, mit dem auch gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden. Für die elf Kindergärten und sechs Schulen in Prohlis werden neben den üblichen Bibliothekseinführungen ebenfalls eigene Veranstaltungen realisiert. Schulen wird das Angebot von spezifischen Medieneinheiten für Projektwochen unterbreitet. Die Bibliothek hat inzwischen ein System von Lesepaten aufgebaut, bei dem Ehrenamtliche in den Kindertagesstätten und in den Grundschulen Vorlesestunden geben.

Die Stadtteilbibliothek in Prohlis ist als Ausdruck einer bewussten Politik der Stadt Dresden zu sehen, die die Ansiedlung und das Wirken der Bibliothek in ihrer sozialpolitischen Funktion für den Stadtteil begreift. In den Bibliotheksentwicklungsplänen

der Stadt ist diese Intention als Zielstellung bewusst aufgenommen worden. Das Programm „Soziale Stadt“ ist deshalb auch durch die Stadt genutzt worden, um in Prohlis in das Bibliothekswesen zu investieren. Vor dem Hintergrund der Defizite in der Lesekompetenz von Schülern hat Dresden das Projekt „Lesestark – Lese- und Schreibförderung für 5- bis 7-Jährige“ gestartet, das ein niedrigschwelliges Angebot in der unmittelbaren Wohn- und Lebenswelt der Kinder in Form von Mitmachaktionen bereit stellt. Mit „Lesestark“ soll den Kindern nicht nur vorgelesen werden, sondern ihnen auch Raum für Malen, Erzählen und aktives Gestalten gegeben werden. Durch die Festlegung von regelmäßigen Terminen soll Nachhaltigkeit in Form bleibender Effekte auf die Sozialisation der Kinder angestrebt werden.

Berlin-Wedding

Die soziale Situation im Berliner Stadtteil Wedding ist gekennzeichnet durch eine lang anhaltende Problemlage, die die Einwohner vermehrt Arbeitslosigkeit und Armut erfahren lässt. Das ehemalige Arbeiterviertel hat einen erheblichen sozialen Wandel vollzogen. Heute hat jeder zweite Bewohner einen Migrationshintergrund. In der Kinder- und Jugendlichengeneration ist dieser Anteil noch höher.

Die Weddinger Bibliothek am Luisenbad befindet sich seit 1995 an diesem Standort und wird als architektonisches Juwel im Ortsteil angesehen. Das denkmalgeschützte Gebäude bietet neben transparenten Leseräumen auch einen Lesegarten an. Die Bibliothek ist mit 14 PCs ausgestattet und daher für viele Nutzergruppen attraktiv. Die Notwendigkeit einer mehrsprachigen Ausstattung wurde früh anerkannt, so dass die Bibliothek heute bereits über 5.000 türkischsprachige Medien verfügt. Sie erfreut sich insgesamt einer sehr lebhaften Nachfrage innerhalb und auch außerhalb des Kiezes. Die Räumlichkeiten werden zusätzlich für Konzerte und Ausstellungen genutzt. Die Bekanntheit der Bibliothek und ihre Verwurzelung im Stadtteil ist den vielen Aktivitäten geschuldet, die die Bibliothek in Kooperation mit anderen Partnern unternimmt. Hierbei ist die Zusammenarbeit mit den Schulen, der Volkshochschule, den Musikschulen und den freien Trägern besonders zu erwähnen.

Gemäß dem zitierten Leitbild bemüht sich die Bibliothek insbesondere um ein niedrigschwelliges Angebot für Kinder und Jugendliche, die sehr oft einen Migrationshintergrund haben. Die Nutzung der Bibliothek im Rahmen der Hausaufgabenhilfe und des Lernens vor Ort hat hierbei eine wichtige soziale Funktion. Dem Alter der Kinder entsprechend sind diese Aktivitäten mit einer gewissen Unruhe verbunden, die auch zu Beschwerden anderer, zumeist älterer Benutzer geführt hat. Das bezirkliche Beschwerde-Management versucht, diesen Problemen zu begegnen. Angesichts der sozialen Problemlagen der Einwanderer und ihrer Kinder werden die Bibliothekare mit einer veränderten Definition ihres Arbeitsalltags konfrontiert, bei dem sozialarbeiterische Kompetenzen eigentlich wünschenswert wären. Diese

Funktion der Stadtteilbibliothek wird von externen Beobachtern wie den Stadtteilmediatoren unterstützt. Aufgefangen wird diese Problematik teilweise durch gezielte Programme, die sich den Lese- und Lernschwierigkeiten widmen. So wird z. B. über einen längeren Zeitraum das Programm „Kinder werden WortStark“ angeboten, mit dem über die Lesekompetenz hinaus die Sprachentwicklung gefördert werden soll. Mit ähnlicher Zielsetzung sind das Vorleseprogramm „Wir lesen vor“ der Lesewelt Berlin e.V. und „Sprich mit mir!“ in der Bibliothek angesiedelt. Durch diese Programme wird einer grundlegenden Problematik entgegengewirkt, die sich durch die Schwierigkeit der fehlenden Lesesozialisation von Eltern ergibt, die sich im außerschulischen Bereich aufgrund ihres bildungsbiographischen, kulturellen oder sprachlichen Hintergrunds und zum Teil auch finanzieller Probleme nicht in die Leseförderung der Kinder einbinden lassen.

Frankfurt-Gallus

Die Stadtteilbibliothek kann auf eine lange Geschichte seit den 30er Jahren zurückschauen und ist dementsprechend Spiegel für den Wandel des Gallusviertels. Sie ist eine der mittelgroßen Bibliotheken im Netz der Stadtbücherei Frankfurt am Main. Die heutige Lage ermöglicht eine Funktion als kombinierte Schul- und Stadtteilbibliothek. Die Orientierung auf die Kinder und Jugendlichen nimmt daher einen zentralen Platz im Service-Angebot der Bibliothek ein. Mit rund 40 Führungen für Kindergärten und Schulklassen pro Jahr, der Bereitstellung von spezifischen „Medienpaketen“ und weiteren Mitmach-Angeboten werden erhebliche Anstrengungen unternommen, einen Bezug der Kinder zur Welt der Bücher aufzubauen. Unterstützt wird das Angebot durch eine multimediale und PC-Ausstattung.

Der besonderen Problematik eines multikulturellen Stadtteils gewidmet sind Aktivitäten, die im Rahmen der „Internationalen Bibliothek“ organisiert werden. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf der Alphabetisierung erwachsener Migranten in deutscher Sprache sowie auf dem Deutschen als Fremdsprache. Hierzu wurden neben einem besonderem Medienbestand und PC-Selbstlernplätzen gezielte Bibliothekseinführungen für Migranten erarbeitet. Pro Jahr werden etwa zwanzig dieser Führungen gebucht. In einem Nebenraum der Bibliothek finden Kurse der Volkshochschule statt, die ein besonderes Lernprogramm für analphabetische Migranten-Gruppen verfolgen.

Die Stadtteilbibliothek zielt mit ihren Aktivitäten darauf, den „Digital divide“ durch verbesserte Medienkompetenz der Migranten zu verringern, den Abbau von Schwellenängsten zu ermöglichen und die Bibliothek als einen leicht zugänglichen Lern- und Kommunikationsort im Stadtteil zu etablieren. Aus diesem Grunde pflegt die Bibliothek enge Kontakte zu verschiedensten Einrichtungen im Stadtteil: neben den Schulen und Kindergärten auch beispielsweise zu Müttercafés oder Institutio-

nen mit offenen Nachmittagsangeboten für Kinder. Darüber hinaus werden auch Aktivitäten anderer lokaler Akteure, etwa des Regionalrates, des Präventionsrats oder des Stadtteilarbeitskreises aktiv mitgestaltet. Die Bibliothek ist Teil der notwendigen Vernetzung mit anderen Engagierten im Stadtteil, aber auch darüber hinaus. Die Stadtteilbibliothek Gallus hat dies auch für die Einwerbung von Drittmitteln nutzen können. Eine besondere Unterstützung hat sie durch die Verleihung des USable-Ideenpreises der Körber-Stiftung im Jahr 2004 für ihre Bibliotheksangebote zur Alphabetisierung von Migranten erhalten.

Eine hohe Motivation ist für die pro-aktive Attitüde von Bibliothekaren beim Agieren in Netzwerken und im Zugehen auf noch leseunerfahrene Stadtteilbewohner notwendig. Diese Motivation wird zum Teil auch durch die Orientierung an internationalen Beispielen möglich, wie sie sich etwa durch die Beteiligung der Stadtbücherei an EU-Projekten für die Stadtteilbibliothekare im Gallus eröffnet. Das Beispiel amerikanischer Stadtteilbibliotheken, etwa in New York, war in dieser Weise hilfreich. Die Vernetzung mit anderen ähnlich motivierten Bibliotheken und weitere bibliothekarische Profilierung über den Ansatz der „Interkulturellen Bibliothek“ wird hierfür als eine notwendige Basis gesehen.

Hamburg-Wilhelmsburg

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwandelte sich das Marschendorf Wilhelmsburg in einen Ansiedlungsort für Industriearbeiter. Aus dieser Zeit stammt auch die damalige Volksbibliothek, die 1903 als Thekenbibliothek mit einer Leihkarte für jeden ihre Arbeit aufnahm. Ab den 60er Jahren war der Stadtteil bevorzugter Ansiedlungsort von Gastarbeitern. Seitdem entwickelt sich Wilhelmsburg als ein zunehmend kulturell diverser Lebensraum, in dem heute 34,2 % Migranten leben. Die Einwanderer erleben größere Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt, wodurch Wilhelmsburg überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit und deren Folgen betroffen ist. Der Stadtteil ist überdurchschnittlich jung. Jedes zweite Kind hat einen Migrationshintergrund.

Die Bibliothek hat schon früh auf die besondere Situation eines multikulturellen Stadtteils reagiert. In der Zeit von 1985 – 1995 arbeitete der türkische Schriftsteller und Lehrer Dursun Akcam in der Bücherhalle Wilhelmsburg. Er übernahm die Rolle des Mittlers zwischen Deutschen und Türken und organisierte zweisprachige Lesungen mit bekannten türkischen Autoren. Die Bücherhalle ist nicht zuletzt durch diese kulturelle Offenheit im Stadtteil stark verankert. Sie wird als multikultureller Treffpunkt wahrgenommen und ist für Kinder und Jugendliche besonders attraktiv. Sie fungiert dabei nicht nur als Bibliothek im eigentlichen Sinne, sondern auch als Informationszentrum, kulturelle Einrichtung und auch als Anlaufstelle für Alltagsprobleme. Kinder und Jugendliche nutzen die Bücherhalle als Treffpunkt und Freizeiteinrichtung. Durch die Kontaktarbeit mit 14 Schulen, 29 Kindergärten und

Kindertagesheimen wird der Kontakt zu den Kindern hergestellt, über die man dann zum Teil auch die Eltern erreichen kann. Außerdem kooperiert die Stadtteilbibliothek mit vielen weiteren Akteuren. Insgesamt ist sie mit weiteren 90 Organisationen und Einrichtungen im Stadtteil auf die eine oder andere Weise vernetzt.

Als besonderes Angebot für Migranten ist eine „Türkische Bibliothek“ für Erwachsene mit Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, Musik-CDs und türkischen Filmen auf DVD sowie türkischer Kinderliteratur aufgebaut worden. Zudem ist in den letzten Jahren gezielt fremdsprachige Kinderliteratur angeschafft worden. Die Sammlung: „Fremde Heimat – Migrantenliteratur“ bietet zudem deutschsprachige Literatur von und über Migranten, sowie Filme und Sachbücher zum Thema Einwanderung.

In den Räumen der Bücherhalle Wilhelmsburg findet an jedem Öffnungstag in der Woche Lesetraining statt. Dies besteht fast immer in einem Einzelunterricht, bei dem ein Kind einmal wöchentlich über mindestens drei Monate gefördert und betreut wird. Organisiert wird dieses Projekt von dem Verein „Vesku – Verein für Sprache und Kultur“, der Sprachkompetenz und kulturelle Bildung in Wilhelmsburg fördern will. Das Training wird inzwischen von neun Ehrenamtlichen durchgeführt, die aus ganz Hamburg kommen. Fachlich betreut wird das Training von der Vereinsgründerin, die auch als Logopädin arbeitet. 2008 fand an 227 Tagen das Lesetraining in der Bücherhalle statt und es kamen 276 Kinder.

Bereits seit acht Jahren läuft zudem das Angebot „Hausaufgabenhilfe für Grundschul Kinder“ mit großem Erfolg. Eine Honorarkraft unterstützt an drei Nachmittagen in der Woche die Kinder bei ihren Hausaufgaben. Dieses Angebot ist für die Kinder kostenlos. Sie müssen sich auch nicht fest anmelden, sondern können dann kommen, wenn sie Hilfe bei ihren Hausaufgaben brauchen.

Während der Hausaufgabenhilfe wird deutsch gesprochen, auch dies dient der Integration der Kinder. Die Mittel für die Honorarkraft wurden von Oktober 2000 bis 2004 von wechselnden Trägern zur Verfügung gestellt. Seit 2007 hat die Firma UMCO eine dauerhafte Partnerschaft für dieses Projekt zugesagt. Die Hausaufgabenhilfe erfreut sich bei den Kindern und ihren Eltern großer Beliebtheit. In Kooperation mit dem Verein Vesku werden außerdem Vorlesestunden in albanischer Sprache für Kinder ab 4 Jahren veranstaltet.

Ergebnisse der Untersuchung

Alle beteiligten Stadtteilbibliotheken kann man als Akteure im Stadtviertel betrachten. Manche Bibliotheken sind sehr in die Alltagswelt der Bewohner integriert. Allerdings gibt es durchaus auch benachteiligte Stadtteile, die keinen direkten Zugang zu einer Bibliothek haben und der Weg wenig attraktiv, umständlich und durchaus zeitaufwendig ist, bis man vor einem Bücherregal steht. Die Zugänglichkeit ist daher

oftmals ein Anliegen von Bibliothekaren. Viele Bürger identifizieren sich mit ihr und engagieren sich deshalb für „ihre“ Bibliothek vor Ort.

Bei allen geführten Gesprächen konnte eine hohe Sensibilität für die Besonderheiten der jeweiligen Stadtteile festgestellt werden. Die Wahrnehmung des Stadtteils ergibt sich dabei sowohl aus der Kommunikation mit den Benutzern als auch durch die Vernetzung mit anderen Institutionen und Akteuren im Stadtteil. Insbesondere die Überrepräsentation von ethnischen Minderheiten in den untersuchten Gebieten ist den Mitarbeitern von Stadtteilbibliotheken gegenwärtig. Mit viel Sorge werden die Auswirkungen von Mitgliedschafts- und Nutzungskosten registriert, denn nach wie vor sind auch Kinder, die unter Armutsbedingungen leben, und deren Familien Nutzer der Bibliotheken.

Die Stadtteilbibliotheken sind vielfältig mit den sozialen Netzwerken im Stadtteil und in der Stadt verknüpft. Teilweise ergeben sich stadtweite Bezüge über die Einbindung in die lokale Bibliotheksstruktur, in der bestimmte Kontakte zentral gebündelt werden; teilweise haben die einzelnen Stadtteilbüchereien auch ihre eigenen Kommunikationslinien aufgebaut. Der Spielraum für autonomes Handeln wird mit viel Elan auch von den Stadtteilbibliotheken wahrgenommen. Die Netzwerke in den Stadtteil hinein sind scheinbar sehr abhängig von der persönlichen Kapazität der zuständigen Bibliothekare. „Wenn ich allen Einladungen folgen würde, müsste ich die Bibliothek schließen“, so eine Aussage. Dies betrifft in erster Linie formalisierte Kontakte, vor allem mit den im Einzugsgebiet liegenden Grundschulen. Sporadische, einmalige und eher außergewöhnliche Netzwerke, die etwa zur Durchführung einer kulturellen Veranstaltung aufgebaut werden, sind dagegen eher schwierig von den Bibliothekaren zu realisieren. Informelle Beziehungen scheinen besonders bei der Ansprache von Einwanderergruppen und „bücherfernen“ Milieus wichtig zu sein. In vielen Fällen sind die Bibliotheken in alle kulturellen, pädagogischen und bildungsorientierten Programme eines Stadtteils eingebunden. Dies geschieht zumeist auch in einer formalisierten, regelmäßigen und aktiven Weise.

Schlussfolgerungen

Man kann ohne Weiteres verallgemeinern, dass die Stadtteilbibliotheken in ihrem besonderen Umfeld angekommen sind. Sie sind als ein Akteur der Stadtteilentwicklung zu betrachten, wie sich durch die starke Vernetzung, den Bekanntheitsgrad, die Nutzernachfrage und die allgemeine Aufmerksamkeit nachzeichnen lässt. Die Stadtteilbibliotheken verkürzen durch ihre Aktivitäten den Weg zum Buch, gerade auch für Menschen mit einer Ferne zum Lesen. Durch das diversifizierte und speziell angepasste Angebot bieten sie auch einen indirekten Zugang zur Lesekultur.

Die Förderung der Lesekultur ist als eine Schaffung von Gelegenheitsstrukturen angelegt, mit deren bestehende sozio-ökonomische Benachteiligungen nicht kom-

pensiert werden können. Stadtteilbibliotheken stellen Möglichkeiten dar, mit denen soziale Unterschiede nicht überwunden oder relativiert werden können, aber Grundvoraussetzungen für eine soziale und wirtschaftliche Integration geschaffen werden. Für die Bibliotheksarbeit bedeutet dies, eine pro-aktive Professionalisierung zu vollziehen. Durch sichtbare Repräsentation von Lesefreude und die Symbolik der Anwesenheit wird diese Funktion eher erfüllt als dies in einer sozialarbeiterischen Interpretation der Aufgabe erledigt werden kann. In dieser Weise haben heutige Stadtteilbibliotheken keine sozialintegrative Rolle wie zur Gründungszeit in der Arbeiterbewegung, in der Zugänglichkeit und Vermittlung zentral waren. Die Bedeutung der Stadtteilbibliothek in Nachbarschaften mit benachteiligten Bewohnern beruht auf ihrer aktiven, extravertierten und beispielhaft motivierenden Haltung.

Literatur:

- Ditton, Hartmut (2007) Sozialräumliche Segregation und schulische Entwicklung. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2, 1, S. 23-38.
- Gaiser, Gottlieb (2006) Leselust dank Lesekompetenz: Leseerziehung als fächerübergreifende Aufgabe. Donauwörth: Auer.
- Glattermaier, Klaus (2003) Literaturunterricht und Lesesozialisation. Regensburg: edition vulpes.
- Pieper, Irene; Rosebrock, Cornelia; Wirthwein, Heike; Volz, Steffen (2004) Lesesozialisation in schriftfernen Lebenswelten. Weinheim, München: Juventa.
- Rawolle, Shaun (2008) The sociology of Pierre Bourdieu and researching education policy. In: Journal of education policy, 23, 6, S. 729-742.